

## Predigt zu Gen 3, 13.3.2011, Salvatorkirche Duisburg

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.  
Amen.

Nur gucken- nicht anfassen!

Aber gerade

die verbotenen Früchte schmecken doch so süß!

Verbote locken uns, wir ärgern uns über sie, weil wir nicht akzeptieren können, dass uns jemand Grenzen setzen will.

Wer

einem kleinen Kind schon einmal verboten hat, eine Schublade zu öffnen, weiß, welche Faszination

diese Schublade von nun an für jenes Kind haben wird.

Faszination Wissensbaum

könnte man das im Fall Adam und Eva nennen. Sie haben das, was wir uns alle nur

wünschen können -paradiesische Zustände- und der einzige Verzicht, der ihnen abverlangt

wird, kann nicht durchgehalten werden. Dass Verzicht keine leichte Übung ist, kann

man in den nächsten 7 Wochen einmal selbst ausprobieren, wenn man möchte, denn die

Fastenzeit hat begonnen.

In den 40 Tagen vor Ostern fasten auch heute noch viele Christen.

Oft verzichtet man auf das, was einem besonders schwer fällt. Für den einen ist es die

Schokolade oder das Stück Kuchen, für den anderen ist es die Zigarre oder das Glas Wein

am Abend.

Die Erfahrungen, die Menschen damit machen, finde ich spannend, da das Fasten oft

unterschiedlich erlebt wird. Der Verzicht fällt manchen am Anfang besonders schwer,

andere geben der Versuchung nach der Hälfte der Zeit nach oder werden zum Ende der

Fastenzeit hin ungeduldig. Der Versuch,

ganz bewusst auf etwas zu verzichten, zeigt

häufig, welchen Stellenwert Dinge in unserem Leben eingenommen haben.

Das Schwierigste beim Fasten ist sicherlich

die Versuchung. Die Versuchung kommt häufig aus dem Nichts, sie ist hartnäckig,

listig und clever. Da sind sie, die zwei Stimmen in mir, die miteinander diskutieren.

Und häufig hat die versuchende Stimme die besseren Argumente! Das stimmt, denkt

man sich. Was soll an diesem Stück Kuchen jetzt so schlimm sein? Einmal ist keinmal.

Wofür lege ich mir eigentlich diese Grenzen auf, ich hab

so oder so schon einen  
harten Tag hinter mir, da kann ich mich auch guten Gewissens  
mit einem Glas Wein  
entspannen.

Haben sich das auch Adam und Eva gedacht? Die Zeit im Paradies hatte  
gerade erst begonnen,  
sie hatten alles, ihnen ging es gut und dann schlängelt sich  
eine Stimme in ihre Köpfe  
und spricht sie auf das ihnen einzig auferlegte Verbot  
an:

Gott hat wohl gesagt, ihr dürft von gar keinem Baum des Gartens essen?  
Eva

antwortet darauf ganz unbefangen: Wir dürfen von den Früchten der Bäume im Garten  
essen,

nur nicht von dem Baum in der Mitte des Gartens, denn sonst müssen wir sterben.

Die

Schlange ist hier nicht als das personifizierte Böse zu verstehen. Sie ist genau  
wie

der Mensch Geschöpf Gottes.

Aber vielleicht ist die Schlange als Sinnbild für meine  
innere, mich versuchende Stimme

zu verstehen. Für die innere Stimme, die meine

Vorhaben in Frage stellt. Die Stimme

die lauter wird, je unsicherer ich mit mir

bin. Für die Zweifel, die sich in mir regen.

Da wo ich unsicher bin, wird alles

was ich bin in Frage gestellt. Meine Unsicherheit

macht mich unzufrieden, lässt

mich an dem zweifeln, wofür ich sonst dankbar bin. Meine

Unsicherheit verrät mich,

verrät das, wofür ich einstehen müsste, lässt mich Dinge tun,

die mir nicht gut tun.

Überwiegt meine Unsicherheit verhalte ich mich anders.

Die Schlange redet als kenne

sie Gott besser: Ihr werdet ja gar nicht sterben! Gott

will nur nicht, dass ihr

wie er werdet.

Die Unsicherheit redet in mir auch, als kenne sie mich besser.

Sie zweifelt an dem,

was für mich eigentlich wichtig ist. Sie ist der Nährboden

für Versuchungen. Sie macht

mich neugierig auf das, was mir im sicheren Zustand

egal ist. Sie fragt: Warum nur

gucken? Fass es an! Es ist schön, es wird dich erfüllen-

du wirst schlauer sein als

vorher, danach bist du mächtiger! Schönheit, Erkenntnis,

Macht- danach sehnt sich das

verunsicherte Ich. Es fühlt sich unwohl, orientierungslos

und wertlos. Dafür wird vieles

in Kauf genommen. Dann scheinen die Konsequenzen

erst mal egal zu sein. Her mit der

Frucht- der Schaden kann nicht so groß sein

wie der Gewinn.

Abseits vom Fasten sind wir im täglichen Leben ständig Versuchungen ausgesetzt. Ich denke an die Situationen, in denen Menschen sich gegenseitig untreu werden. Sei es dann, wenn Erfolg gegen langjährige Freundschaft getauscht wird. Da ist die Versuchung oft groß, seine ganze Zeit in die Karriere zu stecken und darüber hinaus die Menschen in seinem Umfeld zu vergessen. Sei es die Versuchung, andere schlecht zu reden, damit man selbst in einem besseren Licht steht. Ebenso denke ich an die Versuchungen, den eigenen Partner zu betrügen. Eine Versuchung, die mittlerweile sogar im Fernsehen beworben wird. Der schnell und diskret vermittelte Seitensprung kostet nicht mehr als einen Anruf. Versuchungen sind dann verlockend, wenn ich mir unsicher bin. Adam und Eva zweifelten an der Liebe Gottes. Sie verstanden Gott nicht mehr als ihren Schöpfer, sondern als jemanden, der ihnen etwas vorenthalten will. Als jemanden, der dem Menschen nicht gönnt, wie er zu sein. Die auferlegten Grenzen kann der Mensch nicht ertragen. In der Geschichte von Adam und Eva sieht man deutlich, welches Verhältnis von Freiheit und Begrenzung Gott dem Menschen auferlegt. So hätten Frau und Mann nicht auf die Schlange hören müssen. Sie standen vor der freien Entscheidung. Gott hat den Menschen mit Freiheit gesegnet. Ein Geschenk, in dem wir uns wohlfühlen können, ein Geschenk, das uns aber auch etwas zutraut und manchmal auch zumutet. Freiheit kann verunsichern. Manchmal wäre es schön, wenn uns Entscheidungen abgenommen würden. Gott weiß, dass wir mit den Versuchungen zu kämpfen haben. Er weiß, dass wir mit unserer Freiheit an vielen Stellen überfordert sind. Er weiß aber auch, wie schwer es uns fällt, Grenzen zu akzeptieren.

Adam und Eva erschrakten, nachdem sie von der Frucht des Baumes gegessen hatten. Sie waren sich selbst fremd geworden und konnten ihre eigene Nacktheit nicht mehr ertragen.

Sie wurden sich gegenseitig fremd, hielten nicht mehr zueinander, sondern beschuldigten andere, um die Schuld von sich zu weisen. Letztlich wurden sie Gott fremd, weil sie sich vor ihrem Schöpfer ängstigten statt ihn zu lieben.

Und doch: endet die Geschichte von Adam und Eva nicht mit dem Tod, sondern mit der Verheißung auf Leben. Es herrschen

zwar keine paradiesischen Umstände mehr, aber bis heute nimmt Gott unsere Unsicherheiten mit uns selbst und unsere Unsicherheiten mit IHM in Kauf, um an der Freiheit, die er uns geschenkt hat, festzuhalten. Frei sein heißt, das Geschenk der Schöpfung zu erkennen. Grenzen setzen zu können, die für das friedliche Zusammenleben unverzichtbar sind. Grenzen zu akzeptieren, um Schaden zu verhindern. Darum geht es auch in den nächsten 7 Wochen. Die Passionszeit hat begonnen. Ein Raum um Freiheit zu üben. Freiheit gegenüber den Dingen, die uns abhängig machen und fremd steuern. Bei der Schokolade und dem Glas Wein können wir anfangen. Vielleicht gelingt es, dass wir durch den bewussten Verzicht auf jene Kleinigkeiten ein Feingefühl für unsere Versuchungen entwickeln, indem wir sie erkennen und erleben. So könnten wir den Bedürfnissen in uns näher kommen. Den Bedürfnissen, die uns unsicher machen, die uns weit weg führen - von uns selbst und von Gott. Gott gibt sich die Mühe mit uns, er ist bereit zu verzeihen, er kennt unsere Unsicherheiten.

Gott schneidert ein paar Fellschürze um den Menschen den Anblick seiner Nacktheit zu ersparen.  
Wo wir unseren Anblick selbst nicht ertragen, da ummantelt uns Gott mit seiner Liebe.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Anne Wellmann, 13.3.2011.